

John Nolland: *The Gospel of Matthew*, New International Greek Testament Commentary, Milton Keynes / Grand Rapids: Paternoster / Eerdmans, 2005, geb., XCVIII+1481 S., \$ 75,-

Gut zehn Jahre nach Erscheinen seines dreibändigen Kommentars zum Lukas-evangelium (Word Biblical Commentary, 1989–1993) legt John Nolland nun eine umfangreiche Auslegung zum ersten Evangelium vor. Der Umfang von nahezu 1600 Seiten scheint den Eindruck zu bestätigen, dass die Auslegungen immer ausführlicher werden. Hält man sich aber vor Augen, dass alle bibliographischen Angaben zusammen mehr als 300 Seiten (!) ausmachen, relativiert sich dieser Eindruck doch ein wenig.

In einer kurzen Einleitung (S. 1–43) legt Nolland zunächst dar (S. 2–4), dass sich seiner Meinung nach die bekannten Hinweise aus der Alten Kirche von Papias und Irenäus zur Verfasserschaft nicht auf das uns vorliegende Evangelium beziehen können. Auf eine ausführliche Begründung verzichtet er an dieser Stelle, obwohl zum Beispiel Donald Hagner hier zu einem deutlich anderen Ergebnis kommt (Matthew, WBC 33A, S. xliii–xlvi). Ein uns unbekannter Christ mit jüdischem Hintergrund sei Autor dieser Schrift. Dabei habe er auf das Markusevangelium zurückgreifen können, und neben einer Redenquelle Q habe ihm auch eine reichhaltige mündliche Tradition zur Verfügung gestanden. Dabei lässt es Nolland aber bewusst offen, ob es das uns bekannte zweite Evangelium war oder eine andere schriftliche Vorlage („Mark, or something much like it“ [S. 5]), zu der der Verfasser Zugang hatte. Auch bei „Q“ spricht er nur von „a version of Q“ (S. 9). Zugleich ist er davon überzeugt, dass die Abfassungszeit des ersten Evangeliums vor dem Jahr 70 liegen müsse. Die immer wieder genannten Hinweise, dass sich die Zerstörung Jerusalems in einigen Stellen widerspiegeln, überzeugen ihn nicht (S. 14). Er verbindet seine Aussagen mit einigen Hinweisen, dass es eigentlich keinen Grund gebe, an der historischen Zuverlässigkeit des Erzählten zu zweifeln (S. 12f). Es mag sympathisch erscheinen, wenn die Fragen nach den Quellen an einigen Stellen offen gelassen werden, doch in einem Kommentar mit diesem Anspruch hätte man sich einer weitaus detailliertere Auseinandersetzung gewünscht.

Als hilfreich erweisen sich meiner Meinung nach die Hinweise zu den Erzähltechniken des Autors (S. 23ff) und die Untersuchung, wie er aus den Schriften des Alten Testaments zitiert und es interpretiert. Auf fünf Seiten (S. 38ff) fasst Nolland dann noch die Theologie des ersten Evangeliums zusammen, ohne allerdings näher auf bestimmte Themen wie Ekklesiologie oder Eschatologie im Besonderen einzugehen.

Als echtes Manko erweist sich meines Erachtens, dass Nolland in seiner Einleitung darauf verzichtet, auf die Struktur des ersten Evangeliums einzugehen. Es finden sich keine Hinweise darauf, welche Bedeutung den fünf Reden zukommt und wie diese den Stoff gliedern. Hin und wieder schreibt er zwar von den fünf



bedeutenden Reden (z. B. S. 956), mehr aber auch nicht. Im Gegenteil, in seiner ausführlichen Darlegung des Inhalts (S. 44–62, „an annotated structural outline of Matthew“) werden die Reden gar nicht besonders erwähnt! Zieht man an dieser Stelle die Ausführungen von Luz (EKK) oder Davies/Allison (ICC) heran, so fällt einem diese Lücke besonders auf. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass sich Nolland kaum explizit mit den Meinungen anderer Ausleger auseinandersetzt. Hinweise auf andere Kommentare sind nur sehr spärlich auszumachen. Das mag verständlich sein, will man den Umfang der Auslegung begrenzen. Da aber gerade die Arbeiten von Luz bzw. von Davies/Allison Maßstäbe gesetzt haben und an vielen Stellen zu weitergehenden Diskussionen anregen, ist diese Beschränkung meines Erachtens nicht hilfreich. Es sei an dieser Stelle nur an Mt 23 und die pointierte Meinung bei Luz zu diesem Abschnitt erinnert: Stimmt es, dass dem Evangelium zumindest an diesem Punkt „antijüdische“ bzw. „antisemitische“ Tendenzen innewohnen? Auf diese und andere weitergehende Fragen geht der Kommentar leider nicht ein.

Seine Stärke liegt sicherlich in seiner ausführlichen Vers-für-Vers-Exegese. Der ständige Rückgriff auf den griechischen Grundtext und die hilfreichen grammatikalischen Ausführungen vermitteln einen Eindruck von der Solidität der Auslegung. Zudem bekommt der Leser ein lebendiges Bild vom jüdischen Kontext vermittelt, in welchem sich die Ereignisse um Jesus bewegen. Die frühjüdischen Texte werden bei der Auslegung erfreulicherweise in reichem Maße herangezogen.

Durch den ständigen Vergleich mit der (markinischen) Vorlage gelingt es Nolland außerdem sehr gut, die Eigenart der matthäischen Darstellung herauszuarbeiten. Abweichungen finden häufig in der schon erwähnten reichen mündlichen Tradition eine Erklärung, regelrechte Gegensätze zwischen den verschiedenen Überlieferungen werden in der Regel nicht konstatiert.

Dass die Textkritik bei jedem Abschnitt durchgeführt wird, ist meines Erachtens eine erfreuliche Tradition dieser Reihe. Warum dieses Mal allerdings im Gegensatz zu den anderen Kommentaren der Reihe die griechischen Wörter nicht mit Akzenten versehen worden sind, wird leider nicht ersichtlich.

Wer eine grundsätzliche Auslegung des ersten Evangeliums zum Beispiel für die Vorbereitung von Bibelstunden und Predigten sucht, ist mit diesem Werk sicherlich gut bedient. Wer sich für weitergehende Fragen zum Matthäusevangelium (z. B. Stand der Forschung, Theologie des Matthäus) interessiert, wird zu anderen Auslegungen greifen (müssen).

*Michael Schröder*